

«Die Ausstellung auf über 2300 Metern ist für mich eine Premiere»

Martin Engler ist ein Weltenbürger. Geboren und aufgewachsen im Kanton St. Gallen, lebt er heute in Genf und pendelt regelmässig nach Kuba und auf die Philippinen. Alles im Namen der Kunst.

Monika Bregy

«Kunst ist für mich eine Brücke. Eine Brücke zwischen Emotion und Ausdrucksweise», sagt Martin Engler in unverkennbarem Ostschweizer Dialekt. Der 70-jährige bezeichnet seine eigenen Werke als «Schnappschüsse einer emotionalen Wanderung, in der die Welt der Kunst und des Alltags zusammenfliessen». Nicht zuletzt deswegen geniesst der Künstler, der unter anderem schon in namhaften Galerien in Japan, Paris, Singapur und Monaco ausstellen durfte, die heimelige Stimmung in den Bergen.

Dass er zurzeit in der Gemmi Lodge ausstellen darf, «ist auch für mich eine Premiere», sagt er lachend. So weit oben, auf fast 2500 Metern über Meer, habe er noch nie ausgestellt. Möglich gemacht hat das Wolfgang Loretan, der Betreiber der Gemmi Lodge. Er selbst sei zwar kein Kunstkenner, wie er selbst sagt. «Aber ich bin offen für Neues und finde es eine spannende Idee.»

So kommt es, dass gleich bei der Ankunft mit der Pendelbahn oben auf der Gemmi Lodge bei eisiger Kälte die warmen Farben des kubanischen Künstlers Yoanis Rigo warten. Es ist ein Vorgeschnack auf die Ausstellung im Tal in der Galerie St. Laurent, die zweite der insgesamt drei laufenden Ausstellungen von Martin Engler. Die dritte befindet sich im Hotel Regina Therme in Leukerbad.

Auf einer Velotour in Leukerbad verliebt

Dass Engler in Leukerbad ausstellt, kommt nicht von ungefähr. «Ich habe Leukerbad auf einer Velotour durchs Oberwallis entdeckt», erinnert sich Engler. Besonders fasziniert war er vom Gebäude, in welchem heu-



Kunst vor malerischer Kulisse: Die Ausstellung von Martin Engler (rechts) in der Gemmi Lodge ermöglichte deren Betreiber Wolfgang Loretan. Die Technik mit den in Plexiglas eingeschweissten Gegenständen ist eine von Englers Spezialitäten.

Bild: pomona.media

te die Galerie St. Laurent untergebracht ist. Mit der Unterstützung von Urs Zurbriggen, CEO der My Leukerbad AG, und David Caliesch, seinem Marketingleiter, kann Engler Ausstellungen von Künstlern weltweit in Leukerbad realisieren.

In ebendieser Galerie St. Laurent sind Englers Werke zu sehen, Werke von «seinen» Kindern, wie er die jugendlichen Studenten, die er persönlich unterstützt, sowohl künstlerisch als auch finanziell, liebevoll nennt. Aber auch Werke von namhaften Künstlerkollegen, wie eben Yoanis Rigo.

In einem mit Leintüchern abgetrennten Teil öffnet sich die bunte Welt von «Erotissimo». Schöne Menschen, bunte Far-

ben und ein Hauch Erotik erwarten den Besucher, der den Blick dahinter wagt. «Es ist nur als Scherz gemeint», sagt Engler mit Blick auf die Beschriftung der Leintücher: «Erst ab 18 Jahren». Die Ausstellung hat nichts Anrüchiges an sich, man sieht kaum mehr als an einem gut besuchten Badestrand.

Auch auf der Gemmi kommen Englers und Rigos Werke zusammen. Fuchs, Specht und Vögel, aber auch Musik und Schauspiel, mit einem Bild von Charlie Chaplin, fügen sich zusammen unter dem Motto «Lebende Natur». Das passe auch in die Gemmi Lodge, in deren Innenarchitektur Altholz das dominierende Element ist, sagt Betreiber Loretan.

Von der Banklehre zum Jugendförderer

Zur Kunst gekommen ist Engler eigentlich auf ganz natürliche Weise. Er habe schon immer gerne gemalt. «Als Kind habe ich meine Schwester porträtiert», erzählt er. Schon damals habe er einen ganz anderen Stil gehabt, als man ihn in der Schule habe sehen wollen. Engler erinnert sich: «Die Lehrer haben damals gesagt, aus mir werde nichts.»

So machte der Ostschweizer zuerst eine kaufmännische Lehre in Zürich und konnte nebenbei an der Kunstschule in Zürich sein Kunststudium absolvieren. «Im Atelier von Roberto Brigatti, dem damaligen Kunstprofessor, lernte ich verschieden Tech-

niken kennen und entwickeln», so Engler.

Diese verschiedenen Techniken sind bis heute in den Werken von Engler ersichtlich. Etwa bei seinen Kunstwerken aus Plexiglas. Mit einem Bunsenbrenner formt er das «schwierige Material», wie er sagt, rund um die Objekte. Dabei sei ihm einmal ein Missgeschick passiert. Engler lacht und sagt: «Ich habe mal fast Genf in Brand gesetzt.» Dies sei passiert, als er Plexiglas schmelzen wollte. «Es hat Feuer gefangen, und wenn Plexiglas brennt, ist das schlimmer als Benzin.» Schliesslich sei es ihm aber gelungen, mit Brandlöschdecken das Feuer zu ersticken. «Und irgendwann haben sich auch meine Nachbarn

daran gewöhnt und nicht sofort die Polizei oder die Feuerwehr gerufen», sagt Engler mit einem verschmitzten Lächeln.

Ernst hingegen wird Engler, wenn er über sein soziales Engagement spricht. Er unterstützt die Stiftung «Cintio Vitier» in Kuba finanziell, aber auch mit Materialien für die Kunstschaffenden. «Da kommen am Wochenende jeweils mehrere Dutzend junger Menschen zusammen, die kreativ sein können und so einen Lebenssinn finden.»

Auch auf den Philippinen ist der Wahlgenfer aktiv. Dort hat Engler vor rund sieben Jahren «Art For Changes» gegründet. Auch dort kommen Wochenende für Wochenende Kinder und Jugendliche zusammen, die sich künstlerisch betätigen können.

Wenn Engler sieht, wie viel er mit Kunst – auch mit seiner Kunst – bewirken kann, ist er sehr bewegt: «Wenn 50 Kinder um mich herumstehen und sich in radebrechendem Englisch zu bedanken versuchen, da kommen mir schon ab und an die Tränen», gibt er zu. Es erfülle ihn aber mit Zufriedenheit, dass er so vielen Kindern mit der Kunst eine Zukunftsperspektive geben könne.

Dauer der Ausstellungen

Die Ausstellung von Martin Engler auf der Gemmi läuft noch bis zum 14. April.

«Erotissimo» in der Galerie St. Laurent kann bis zum 4. Februar besucht werden.

Im Hotel Regina Therme sind Englers Kunstwerke in einer Dauerausstellung auf drei Stockwerken zu sehen.

Die süssen Verlockungen des Gottes Pan

Hanspeter Oggier legt eine fulminante Ersteinpielung eines Panflötenkonzerts von Fabian Müller vor.

Andreas Zurbriggen

Ein grosser Verführer soll er gewesen sein, der Gott Pan, Erfinder der nach ihm benannten Panflöte. Wenig verführen liessen sich hingegen bis anhin Komponisten westeuropäischer klassischer Musik. Für das Instrument Panflöte existieren nämlich kaum konzertante Werke.

Seit einigen Jahren schlüpft Hanspeter Oggier, Panflötist aus St. Niklaus, in die Rolle des musikalischen Verführers. Er animiert Komponisten, Werke für sein Instrument zu schreiben und verhilft diesem als einer der profiliertesten Panflötisten seiner Generation zu neuem Ansehen.

Musik von hoher Qualität

Zum Glück gibt es auch Ausnahmen: Der Zürcher Komponist

Fabian Müller etwa weiss um die Reize der Panflöte. Bereits in frühster Jugend weckte der rumänische Panflötist Gheorghe Zamfir bei ihm das Interesse an Volksmusik, eine Faszination, die noch Jahrzehnte später anhält. Im Jahr 2017 komponierte er daher ein Konzert für Panflöte und Orchester, das er nach Fertigstellung Hanspeter Oggier zeigte. «Ich spürte sofort, dass diese Musik eine hohe Qualität aufweist», erinnert sich der St. Niklauser, der an der Hochschule Luzern eine Panflötenklasse unterrichtet.

Nun, sieben Jahre später, veröffentlicht das renommierte Label «Ars Produktion» die Ersteinpielung von Fabian Müllers Konzert für Panflöte und Orchester – mit Hanspeter Oggier als Solisten, beglei-

tet von der Royal Czech Symphonia Hradec Králové unter der Leitung von Kaspar Zehnder. «Das Werk hat mich sofort angesprochen. Ich bin sehr glücklich, dass ich dieses auf CD verewigen konnte», sagt Oggier.

«Die Zeit stand wie still»

«Uncommon Concertos» heisst das Album, das drei Werken von Fabian Müller gewidmet ist: seinem Panflötenkonzert, einem Konzert für Heckelphon und Orchester sowie dem Orchesterstück «Taranis». Die Aufnahmesession fand im Februar 2023 in der tschechischen Stadt Hradec Králové statt. «Es waren unglaublich intensive Tage. Die Zeit stand wie still. Ich tauchte ganz in die Musik ein und bin erst wieder nach Fertigstellung der Einpielung aufgetaucht», so Oggier.

Es sind suggestive, bildreiche Klänge, die Fabian Müller in seinem Panflötenkonzert in einer spätromantisch angehauchten Tonsprache zu evozieren weiss. Hanspeter Oggier interpretiert die drei Sätze des Konzerts in leichtfüssiger Virtuosität und mit viel Gespür für eine facettenreiche Artikulation. Neckisch verspielt agiert Oggier in orchestralen Zwiegesprächen, bringt die farbige Musik zum Leuchten und durchschreitet in den rund 20 Minuten Musik ein beeindruckendes Möglichkeitsspektrum seines Instruments.

Alles andere als sperrig

Fabian Müller komponiert sinnliche Musik mit Motiven, die sich durch die Musik nachverfolgen lassen, mit tänzerischen



Der Panflötist Hanspeter Oggier sucht ständig nach spannenden Werken für sein Instrument.

Bild: zvg

Elementen, aber auch weitgespannten kantablen Bögen – eine Wohltat innerhalb der schweizerischen Neuen-Musik-Szene, die sich noch immer an den sperrigen Klang-Idealen einer längst überkommenen Nachkriegs-avantgarde abmüht.

Hanspeter Oggier ist sichtlich angetan von Fabian Müllers Werk: «Bis anhin gab es nichts Vergleichbares für Panflöte. Das Konzert passt sich extrem gut in die Klangwelt des Instruments ein und widerspiegelt bestens dessen Charaktervielfalt.» Es wäre dem Werk zu gönnen, wenn dieses von weiteren Orchestern ins Repertoire aufgenommen wird. An einer fehlenden Referenzaufnahme soll es nicht scheitern. Diese ist seit diesem Januar auf dem Markt.